

- Auch die genetische Herkunft ist wichtig. Hier heißt es: **Regional statt global**. Denn im Laufe der Evolution haben sich die Pflanzen den klimatischen Bedingungen ihrer Region angepasst.



Besonders wertvoll ist die hohe Formenvielfalt insbesondere bei Rosengewächsen: Betrachtet man eine alte Weißdornhecke, so sieht jeder Strauch anders aus. Ein hohes genetisches Potenzial ist wichtig für die Anpassungsfähigkeit an sich ändernde Umweltbedingungen

Mehrere Baumschulen haben sich Herbst 2002 im „Verein zur Förderung gebietstypischer Gehölze im Land Brandenburg e. V. i. G.“ zusammengeschlossen. Ab 2003/2004 bieten diese Betriebe erstmalig herkunftsgesicherte Gehölze aus der Region nach festgelegten Qualitätsregeln an.

Die Adressen der regionalen Anbieter können bezogen werden über: Verein zur Förderung gebietstypischer Gehölze im Land Brandenburg e. V. i. G., Dorfstr. 15 b, 04924 Zeischa, Tel.: 03 53 41 / 1 52 40, E-Mail: [pueckler@b-f-p.de](mailto:pueckler@b-f-p.de).

Darüber hinaus bieten aber auch Baumschulbetriebe, die nicht Mitglieder des o. g. Vereins sind, gebietstypische Gehölze an. Fragen Sie deshalb Ihre Baumschule gezielt nach regionalem (herkunftsgesichertem), einheimischem Pflanzenmaterial.

## Auswahl geeigneter einheimischer Baum- und Straucharten für die Waldrandgestaltung

	Bodenfeuchte		
	trocken	mittelfrisch – frisch	feucht – nass
arm / ziemlich arm	Gem. Kiefer	Aspe	Aspe
	Sandbirke	Eberesche	Eberesche
	Besenginster	Pflaume	Gem. Kiefer
	Gem. Wacholder	Sandbirke	Moorbirke
	Hundsrose	Traubeneiche	Stieleiche
		Wildapfel	Faulbaum
		Besenginster	Grauweide
		Eingriffl. Weißdorn	Ohrweide
		Gem. Wacholder	
		Hundsrose	
mäßig	Aspe	Aspe	Bruchweide
	Eberesche	Bergahorn	Feldulme
	Pflaume	Eberesche	Gem. Esche
	Sandbirke	Elsbeere	Roterle
	Traubeneiche	Feldahorn	Silberpappel
	Wildapfel	Hainbuche	Silberweide
	Besenginster	Spitzahorn	Stieleiche
	Eingriffl. Weißdorn	Traubeneiche	Frühl. Traubenkir.
	Gem. Wacholder	Vogelkirsche	Gem. Schneeball
	Hundsrose	Wildapfel	Hartriegel
kräftig / reich		Winterlinde	Korbweide
		Eingriffl. Weißdorn	Kreuzdorn
		Hundsrose	Pfaffenhütchen
		Schlehe	Salweide
		Schw. Holunder	Schw. Holunder
	Aspe	Aspe	Bruchweide
	Bergahorn	Bergahorn	Feldulme
	Eberesche	Bergulme	Flatterulme
	Elsbeere	Eberesche	Gem. Esche
	Feldahorn	Elsbeere	Roterle
Hainbuche	Feldahorn	Silberpappel	
Spitzahorn	Hainbuche	Silberweide	
Traubeneiche	Spitzahorn	Stieleiche	
Vogelkirsche	Traubeneiche	Frühl. Traubenkir.	
Wildbirne	Vogelkirsche	Gem. Schneeball	
Winterlinde	Wildapfel	Grauweide	
Eingriffl. Weißdorn	Wildbirne	Hartriegel	
Hundsrose	Winterlinde	Korbweide	
Kreuzdorn	Frühl. Traubenkir.	Kreuzdorn	
Pfaffenhütchen	Gem. Schneeball	Pfaffenhütchen	
Schlehe	Hartriegel	Salweide	
Zweigriffl. Weißdorn	Hundsrose		
	Kreuzdorn		
	Pfaffenhütchen		
	Schlehe		
	Schw. Holunder		
	Zweigriffl. Weißdorn		

Baumarten		Straucharten	
Name	Botanisch	Name	Botanisch
Aspe	<i>Populus tremula</i>	Besenginster	<i>Cytisus scoparius</i>
Bergahorn	<i>Acer pseudoplatanus</i>	Eingriffl. Weißdorn *	<i>Crataegus monogyna</i>
Bergulme	<i>Ulmus glabra</i>	Faulbaum	<i>Frangula alnus</i>
Bruchweide	<i>Salix fragilis</i>	Frühl. Traubenkir.	<i>Prunus padus</i>
Eberesche	<i>Sorbus aucuparia</i>	Gem. Hasel	<i>Corylus avellana</i>
Elsbeere	<i>Sorbus torminalis</i>	Gem. Schneeball	<i>Viburnum opulus</i>
Feldahorn	<i>Acer campestre</i>	Gem. Wacholder	<i>Juniperus communis</i>
Feldulme	<i>Ulmus minor</i>	Grauweide	<i>Salix cinerea</i>
Flatterulme	<i>Ulmus laevis</i>	Hartriegel	<i>Cornus sanguinea</i>
Gem. Esche	<i>Fraxinus excelsior</i>	Hundsrose	<i>Rosa canina</i>
Gem. Kiefer	<i>Pinus sylvestris</i>	Korbweide	<i>Salix viminalis</i>
Hainbuche	<i>Carpinus betulus</i>	Kreuzdorn	<i>Rhamnus catharticus</i>
Moorbirke	<i>Betula pubescens</i>	Ohrweide	<i>Salix aurita</i>
Pflaume	<i>Prunus domestica</i>	Pfaffenhütchen	<i>Euonymus europaeus</i>
Roterle	<i>Alnus glutinosa</i>	Salweide	<i>Salix caprea</i>
Sandbirke	<i>Betula pendula</i>	Schlehe	<i>Prunus spinosa</i>
Silberpappel	<i>Populus alba</i>	Schwarzer Holunder	<i>Sambucus nigra</i>
Silberweide	<i>Salix alba</i>	Zweigriffl. Weißdorn *	<i>Crataegus laevigata</i>
Spitzahorn	<i>Acer platanoides</i>		
Stieleiche	<i>Quercus robur</i>		
Traubeneiche	<i>Quercus petraea</i>		
Vogelkirsche	<i>Prunus avium</i>		
Wildapfel	<i>Malus sylvestris</i>		
Wildbirne	<i>Pyrus communis</i>		
Winterlinde	<i>Tilia cordata</i>		

\* Vorsicht: Weißdorne sind Zwischenwirte des Feuerbrandes, der im Obstbau zu großen Schäden führen kann.

## Hinweise zur Wahl des Pflanzverbandes

- Achten Sie bei Bäumen auf ausreichend Abstand, damit sich große, kräftige Kronen sowie ein lockerer, stufiger Aufbau ausbilden können. Die Pflanzung von Heistern ist von Vorteil.
- Vermeiden Sie schematisches Vorgehen.

Gehölz	Verband (Standraum)
Sträucher	1,5 x 1,5 m (ca. 2–3 m <sup>2</sup> ) (in Trupps von 3–10 Exemplaren)
Bäume II. Ordnung	4 x 4 m (ca. 10–20 m <sup>2</sup> )
Bäume I. Ordnung	6 x 6 m (ca. 20–50 m <sup>2</sup> )

## Fördermittel für die Anlage von Waldrändern

Möglichkeiten der Förderung bestehen bei der Erstaufzucht und der Umstellung auf naturnahe Waldwirtschaft. Es müssen einheimische, standortgerechte und herkunftsgesicherte Baum- und Straucharten verwendet werden. Pro Hektar wird ein Festbetrag von 440 Euro gewährt. Weitere Informationen über Fördermöglichkeiten erhalten Sie über Ihre Oberförsterei oder im **Internet** unter: [http://www.brandenburg.de/land/mlur/politik/foerderung\\_forst.htm](http://www.brandenburg.de/land/mlur/politik/foerderung_forst.htm)

## Wo Sie spezielle Informationen zur Waldrandgestaltung erhalten

Landesforstanstalt Eberswalde, Abteilung Waldökologie  
Alfred-Möller-Straße 1, in 16225 Eberswalde  
Tel.: 0 33 34 / 65-2 34; Fax: 0 33 34 / 65-2 39  
E-Mail: [Paul-Martin.Schulz@lfe-e.brandenburg.de](mailto:Paul-Martin.Schulz@lfe-e.brandenburg.de)

## Weiterführende Literatur

- Arbeitskreis forstliche Landespflege: „Biotoppflege im Wald. Ein Leitfaden für die forstliche Praxis“. Greven, 1993.
- Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AID) e. V.: „Waldränder gestalten und pflegen“. Bonn, 1993.
- Bayerischer Forstverein: „Sträucher in Wald und Flur“. Landsberg a. Lech, 1998.
- Benjes, H.: „Die Vernetzung von Lebensräumen mit Feldhecken“. München, 1991.
- Coch, T.: „Waldrandpflege“, Radebeul, 1995.
- Witt, R.: Kosmos Naturführer „Wildsträucher und Wildrosen – bestimmen und anpflanzen“.

Weitere Informationen erhalten Sie auch im Internet unter [www.wald-online.de](http://www.wald-online.de), dem Internetforum der Landesforstverwaltungen des Bundes und der Länder.

Informationen über die Landesforstverwaltung Brandenburg erhalten Sie im Internet unter: [www.brandenburg.de/land/mlur/f/fowi.htm](http://www.brandenburg.de/land/mlur/f/fowi.htm)

## Impressum

Herausgeber: Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg und Landesforstanstalt Eberswalde  
Satz: Landesforstanstalt Eberswalde  
Gesamtherstellung: Hendrik Bäßler, Berlin  
Auflage: 4 000 Exemplare  
Eberswalde, im November 2002



Informationen für Waldbesitzer

Waldrandgestaltung





## Der Waldrand ist der „warme Rock und Panzer gegen die feindliche Außenwelt“

(AUGUST BIER, 1933)

Waldränder haben eine hohe ökologische Bedeutung. Sie sind

- als biotopreiche Übergangszone zwischen Wald und Feld ein **Rückzugsgebiet** für viele Tier- und Pflanzenarten,
- gemeinsam mit Hecken und Flurgehölzen ein wichtiger Bestandteil des **integrierten Pflanzenschutzes**,
- Ausgangspunkt für die natürliche Verjüngung und Verbreitung **seltener Gehölze**.



Aufgerissene Waldränder sind wie eine Wunde

Waldränder bieten Schutz vor

- Windwurf,
- Erosion und Verhagerung,
- Stoffeinträgen,
- Frost, Lärm und Sicht.

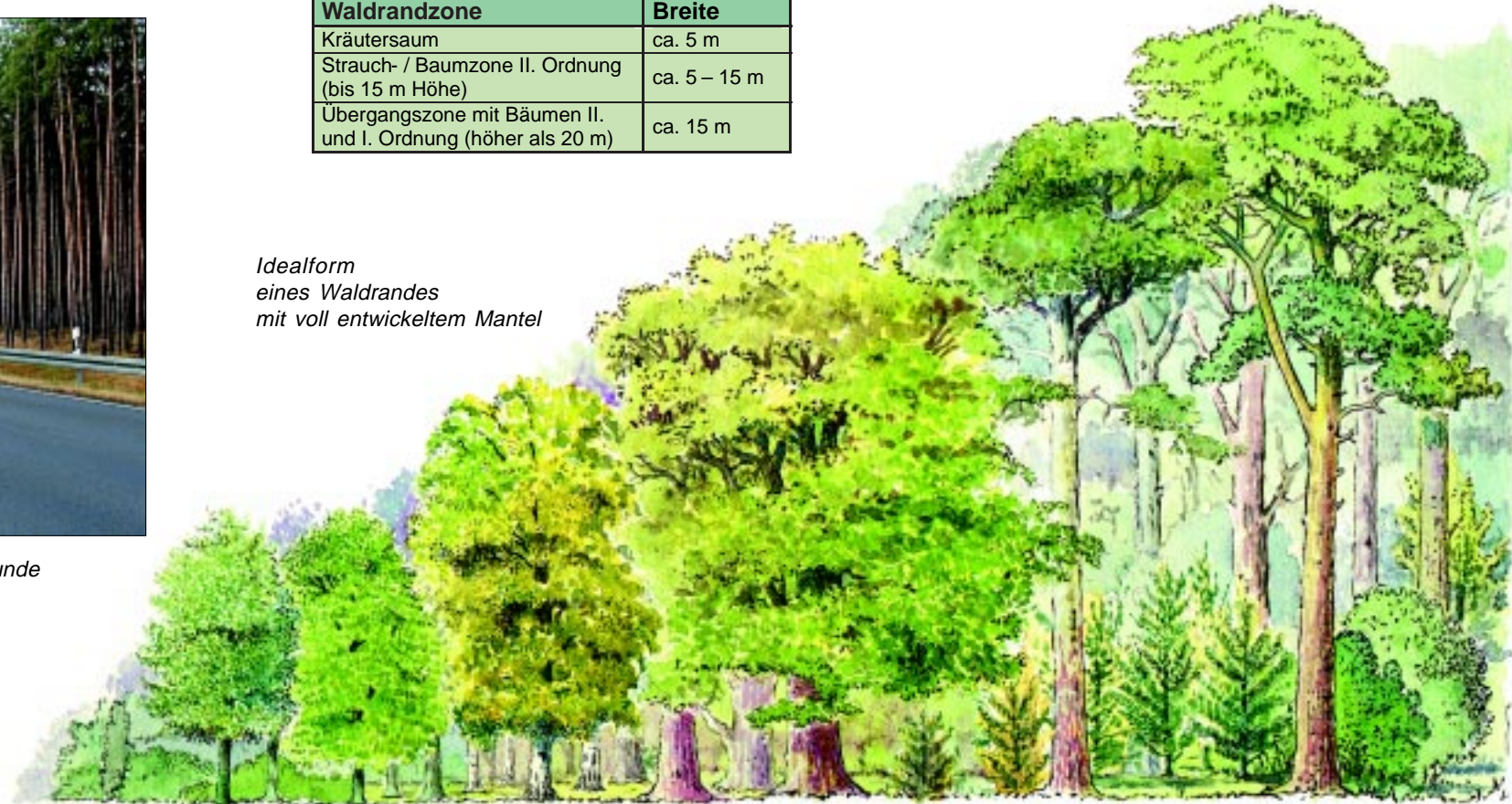
## Wie Waldränder aufgebaut sein sollen

Waldränder werden unterschieden in Waldinnen- und Waldaußenränder.

- **Waldinnenränder** sind Bestandesränder innerhalb des Waldes entlang von Wegen, Trassen und Bachläufen. Sie sind schmaler als Waldaußenränder.
- **Waldaußenränder** umgeben den Wald an seiner Außenkante. Der Entwicklungsschwerpunkt sollte sich dabei auf den süd- / westexponierten Rand (Wind- und Sonnenseite) konzentrieren. Er besteht bei optimaler Ausprägung aus drei unregelmäßig ineinander übergehende Zonen, die eine Gesamtbreite von 15 – 30 m erreichen.

Waldrandzone	Breite
Kräutersaum	ca. 5 m
Strauch- / Baumzone II. Ordnung (bis 15 m Höhe)	ca. 5 – 15 m
Übergangszone mit Bäumen II. und I. Ordnung (höher als 20 m)	ca. 15 m

*Idealform eines Waldrandes mit voll entwickeltem Mantel*



Zeichnung: Roland Boll

## Was bei der Anlage von Waldrändern zu beachten ist

Ziel der Waldrandgestaltung ist ein **naturnaher Dauerbewuchs**:

- Waldränder müssen mit dem Bestand wachsen! Deshalb sollen sie bei Aufforstungen auf keinen Fall vergessen werden.
- Bei älteren Beständen ist eine Waldrandgestaltung auf dem Wege des Unterbaus schwierig. Am besten gelingen Waldränder auf einen 20 – 30 m breiten Streifen vor dem Wald.
- Reisigpackungen haben sich bewährt. Die als **Benjeshecken** bekannten Reisigwälle lassen sich mit Gehölzanpflanzungen kombinieren. Eingebettet im Reisigwall, sind die Pflanzen geschützt.

Benjeshecken sind zwar arbeitsintensiver, erfordern mehr Geduld, doch sie sind kostengünstiger, haben viele positive Wirkungen auf den direkten Standort sowie auf die unmittelbare Umgebung und liefern garantiert die richtigen Gehölzarten: Ein „Vogelklecks“ kann sich nicht irren!



*Eine vorgelagerte Benjeshecke ergänzt die bereits vorhandene Naturverjüngung und überlässt der Vogelwelt „den Rest“*

- Gratiskräfte der Natur nutzen! Integrieren Sie die bereits vorhandene Naturverjüngung am Waldrand.
- Bei Anpflanzungen liefern naturnahe, ältere Waldränder bzw. Feldhecken auf vergleichbaren Standorten in der Umgebung Hinweise für die Gehölzartenwahl. Meist entwickeln sich unter natürlichen Bedingungen bestimmte Pflanzengesellschaften. Berücksichtigen Sie die jeweiligen natürlichen Anteile der Gehölzarten.
- Sehen Sie von einer geraden Linienführung ab. Einbuchtungen und Vorsprünge vergrößern seine positiven Wirkungen.
- Schützen Sie Waldränder in der Begründungsphase vor Wildverbiss.



*Landschaftsprägende Elemente wie Lesesteinhaufen, Totholz, alte Randbäume u. a. sollten stets in den Waldrand integriert werden*

## Welche Gehölzarten für einen Waldrand geeignet sind

Die Auswahl der Gehölzarten richtet sich nach den Standortgegebenheiten. Sie ist auf ärmeren Standorten eingeschränkt. Der überwiegende Teil der Straucharten gedeiht auf mittleren bis kräftigen Standorten. Nur hier sind sie konkurrenzfähig und können einen stabilen Dauerbewuchs ausbilden.

Für eine **naturnahe Gestaltung** gilt:

- Verwenden Sie ausschließlich **einheimische Arten**, denn nur sie garantieren die Einbindung in das komplexe ökologische Wirkungsgefüge mit anderen Tier- und Pflanzenarten. Auch wenn fremdländische Gehölze besonders auf ärmeren Standorten eine Alternative bedeuten, kann ihre Ausbringung ungeahnte Folgen haben. Als Beispiel sei die massenhafte Ausbreitung der Spätblühenden Traubenkirsche (*Prunus serotina*) genannt.